



## Der karolingisch-ottonische Neustart (9. - 11. Jhd.) Klöster in den Wäldern – von Alkuin zu Berengar

Karolinger ist der Name des Herrschergeschlechts der westgermanischen Franken, das ab 751 im Frankenreich die Königswürde innehatte. Sein berühmtester Vertreter war Karl der Große (\*748 / † 768 - 814), von dem die späteren karolingischen Herrscher abstammten. Auf Karl den Großen folgte 814 Ludwig der Fromme als Kaiser, da Karls ältere Söhne Karl der Jüngere und Pippin der Bucklige bereits vor Karl verstarben. Noch zu Lebzeiten Ludwigs des Frommen erhoben sich seine Söhne Lothar I., Ludwig II., Pippin und Karl II. der Kahle in verschiedenen Koalitionen gegen ihren Vater und bekämpften sich gegenseitig (siehe: [Innerdynastische Kämpfe der Karolinger](#) 830–842), wobei der Rang des Kaisers, den Lothar seit 817 als Mitkaiser seines Vaters innehatte, nie in Frage gestellt wurde. – Mit dem Vertrag von Verdun im Jahre 843 beendeten die Söhne Ludwigs I. des Frommen († 840) Lothar I., Karl II. der Kahle und Ludwig II. der Deutsche den Kampf um die Macht und teilten sich die Herrschaft. Lothar erhielt den mittleren, Karl den westlichen und Ludwig den östlichen Teil des Reiches. Nach der Teilung des Karolingerreichs (843) regierten die Karolinger im Ostfrankenreich bis zu ihrem dortigen Aussterben im Jahr 911, im Westfrankenreich mit einer Unterbrechung bis zum Dynastiewechsel von 987, der die Kapetinger an die Macht brachte. [Im Jahr 987 wurde der Robertiner Hugo Capet von dem westfränkischen Klerus und Adel zu ihrem neuen König gewählt, nachdem zuvor der Karolinger Ludwig V. gestorben war.] – Nach dem Tode des letzten ostfränkischen Karolingers war im Jahre 911 die Wahl Konrads zum König ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem eigenständigen Reich. Diese Entwicklung fand 962 mit der Kaiserkrönung Ottos I. (\*912 / † 962 - 973) ihren Abschluss, die als Beginn des Heiligen Römischen Reiches angesehen wird.

**Karl der Große**, (\* 747/748; † 28.01.814 in Aachen), aus dem Geschlecht der Karolinger war seit dem 9. Oktober 768 König des Fränkischen Reiches und seit dem 25. Dezember 800 Römischer Kaiser. Der Enkel des Hausmeiers Karl Martell war fränkischer König sowie der erste „römische“ Kaiser namens Karl und wird somit in beiden Ämtern auch als Karl I. gezählt. Er erhielt bereits zu Lebzeiten den Beinamen „der Große“ und gilt seit dem Mittelalter als einer der bedeutendsten Herrscher des Abendlandes. Das Frankenreich erfuhr unter ihm seine größte Ausdehnung. In den [Sachsenkriegen](#) (772 - 804) setzte Karl die Unterwerfung, Christianisierung und Eingliederung der Sachsen unter Widukind in das Fränkische Reich mit beträchtlicher Grausamkeit durch. Mit seiner Krönung durch Papst Leo III. am Weihnachtstag **800** in Rom wurde das Kaisertum im Westen Europas erneuert. Auf Initiative Kaiser Friedrich Barbarossas wurde Karl am 29. Dezember 1165 von Gegenpapst Paschalis III. heiliggesprochen. Schon im Paderborner Epos vom Ende des 8. Jahrhunderts wurde er zum *Pater Europae* („Vater Europas“) erklärt. Karl der Große gilt als eine Persönlichkeit, die das kollektive europäische Geschichtsbewusstsein prägt. ([Wikipedia](#))

**Ottos I.** Die Wahl Ottos I. in Aachen 936 zum Herzog von Sachsen und König des Ostfrankenreiches war sorgfältig inszeniert, um den Machtanspruch der sächsischen Dynastie zu unterstreichen; doch musste dieser erst durchgesetzt werden. 954 nutzten die *Ungarn* die inneren Auseinandersetzungen zu einem erneuten Überfall und belagerten Augsburg. Der äußere Feind nutzte Otto, der alle Streitigkeiten beilegen konnte und 955 mit einem großen Heer, unter dem Siegeszeichen der Heiligen Lanze, die Ungarn auf dem *Lechfeld vor Augsburg* vernichtend schlug. Dieser Sieg steigerte Ottos Ansehen weit über die Grenzen seines Reiches hinaus gewaltig. Der erwartete Griff nach der Kaiserwürde folgte, als Berengar, in Italien wiedererstarkt, zum Angriff auf Rom rüstete und der Papst Otto zu Hilfe rief (960). Nach sorgfältigen Vorbereitungen begann 961 der zweite Italienzug, der am 2. Februar **962** in der Krönung zum Kaiser (HRR) gipfelte. Unter Rückgriff auf die Kaiseridee Karls des Großen ließ er sich dennoch 962 von Papst Johannes XII. in Rom zum Kaiser krönen, und schließlich gelang ihm sogar ein Ausgleich mit dem byzantinischen Kaiser und die Verheiratung seines Sohnes Otto II. mit dessen Nichte Theophanu. Im Jahr 968 gründete er ein Erzbistum in Magdeburg, jener Stadt, die wie keine zweite mit seinem Nachleben verbunden ist. Das Erzbistum war für Otto die entscheidende Voraussetzung für die Christianisierung der Slawen. Der Beiname der Große gilt spätestens seit dem mittelalterlichen Geschichtsschreiber Otto von Freising als festes Namensattribut. Schon Widukind von Corvey nannte ihn *totius orbis caput*, das „Haupt der ganzen Welt“. ([Wikipedia\\*](#))

Im Geistesleben ist Karls Herrschaft als [Karolingische Renaissance](#) bekannt. Wissenschaft, Kunst, Literatur und Architektur erfuhren einen ungemeinen Aufschwung. An seinem Hof versammelte Karl bedeutende Gelehrte seiner Zeit, unter anderem den Angelsachsen Alkuin als Leiter der Hofschule, sowie Angilbert und Einhard (Bio-

graph K.d.G.). Hildebold, der erste Erzbischof von Köln, war Karls Kanzler und Erzkaplan seines Hofes. Die von Karls Hof geförderte karolingische Minuskel (Carolina), eine aus Kleinbuchstaben gebildete Buchschrift, war u. a. Vorbild für die heute noch vielfach gebräuchliche Antiqua. Es entstand hier unter aktiver Beteiligung des Herrschers für wenige Jahrzehnte ein geistiges Zentrum mit einer äußerst stimulierenden geistigen Atmosphäre und einer Ausstrahlung in alle Teile des Reiches hinein. Grundlegend war die Überzeugung vom Eigenwert der Bildung jenseits aller Verwertbarkeit für machtpolitische, kirchliche, theologische oder ökonomische Zwecke, die man gleichwohl natürlich auch im Blick hatte. Ziel war die Wiederherstellung der *septem artes liberales* im vollen Umfang der in der Spätantike entwickelten Konzeption. „Mir ist vollkommen klar, dass Bildung um ihrer selbst willen erstrebenswert ist“, so bringt der „Humanist“ unter den karolingischen Gelehrten, Lupus von Ferrières, in seinem berühmten Vorstellungsbrief an Einhard (Lupus, epist. 1, 5) auf den Punkt. Um 830 war diese Bildungsidee unter Ludwig dem Frommen bereits wieder gefährdet. - Die Klöster in St. Gallen und auf Reichenau, in Freising und in Corvey (Höxter), Fulda und Trier wurden neu gegründet als Hauptträger der Bildungsreform. Für St. Gallen war die Zeit vom 9. bis zum 10. Jahrhundert das Goldene Zeitalter ([St. Galler Klosterplan](#)). Das dort um das Jahr 790 entstandene lateinisch-deutsche Wörterbuch *Abrogans* gilt als das älteste deutsche Buch überhaupt. - Die karolingische Erneuerung war eine höfisch-klösterliche Bildungsanstrengung, die allerdings auch Laien aus den gehobenen Schichten der Bevölkerung offenstand. Domschulen in den Städten sind ca. ab dem 9./10. Jahrhundert verbreitet und lösen die Klosterschulen seit dem 10. Jahrhundert als führende Bildungseinrichtungen ab, bevor sie ihrerseits ab dem 12. Jahrhundert den Universitäten den ersten Platz räumen müssen. - Großes Gewicht hatte die Baukunst und das Kunsthandwerk, auch hier im Rückgriff auf die Formensprache der römischen Architektur und Kunst (siehe [Liste der karolingischen Bauten](#)). - Insgesamt kann die Bedeutung der karolingischen Erneuerung für die Geschichte Westeuropas gar nicht hoch genug angesetzt werden. Dem Anstoß Karls des Großen und der Energie Alkuins verdankt sich das Bemühen, das verstreute Erbe der Antike einzusammeln. Was an antiker Literatur verloren gegangen ist, ging zumeist vor dem 9. Jahrhundert verloren.

**Alkuin** († 804 Tours), Gelehrter und Berater Karls des Großen. Alkuin entwickelte die Konzeption eines Saalkönigtums (Karl als neuer König David oder Konstantin der Große) und sah in Karl den Verteidiger der Kirche und Herrscher über ein christliches Universalreich (aber: gegen gewaltsame Missionierung der Sachsen). 796 von Karl dem Großen zum Abt von Saint-Martin de Tours ernannt, möglicherweise, um ihn wegen seiner offenen Kritik am Vorgehen Karls in den Sachsenkriegen vom Hof zu entfernen. - Zahlreiche theologische Abhandlungen, darunter die drei Bücher über die Trinität, sind sein Hauptwerk; sie gelten als Anfang der mittelalterlichen Theologie. *De fide sanctae et individuae Trinitatis* hatte nicht zuletzt eine politische Dimension, indem es dem Kaiser neben der weltlichen auch eine kirchliche Lehrautorität zusprach. Seine Werke enthalten Briefe, Gedichte, Predigten sowie Abhandlungen über Rhetorik, Dialektik und Astronomie. Die größte zeitgenössische Breitenwirkung entfaltete die von Alkuin begonnene Überarbeitung der Vulgata (→ Alkuinbibeln, Bibelpandekten mit aufwendiger Illumination, d.h. Buchmalerei).

**Johannes (Scottus) Eriugena** († ~880), Gelehrter irischer Herkunft, lebte am Hof Karls des Kahlen, erschloss den Neuplatonismus (*Cassiodor, Ps.-Dionys Areopagita (Übers.)*) für den Westen. Der Geist des Menschen kann von sich aus eine zuverlässige Erkenntnis der Wirklichkeit gewinnen und sich Wissen von der Wahrheit in den Dingen aneignen. Dazu gehört Kenntnis der Natur und der ihr innewohnenden Vernunft, sowie Einsicht in die dem Kosmos zugrunde liegende Weltharmonie, die sich in den Gestirnbewegungen zeigt. Durch das Verständnis der Ordnung des Kosmos gelangt der Mensch zur Einsicht, dass Gott sein Ursprung und daher die Rückkehr zum Einen (Gott) sein Ziel ist und sein Glück bedeutet. Indem der Philosoph höchste Erkenntnis erlangt, wird er gottgleich. Somit kann auf dem Weg der Erkenntnis ebenso wie mittels des Erlösungsglaubens die Glückseligkeit erlangt werden. - Im Streit um die Prädestination verfasste er auf Wunsch des Königs und des Erzbischofs Hinkmar von Reims ein Gutachten (850/851) gegen *Gottschalk v. Orbais*. Der vertrat strikt die Lehre einer „doppelte Prädestination“ (späte Augustin). Das erstellte Gutachten betont die Willensfreiheit (frühe Augustin) und deutet den Sündenfall, das Jüngste Gericht und die Bestrafung von Übeltätern in der Hölle bildhaft als Fehlen der Seligkeit. Das Böse **ist** nicht (→ Skandal). Neu war die dialektische Methode der Interpretation der biblischen Wahrheit mittels der philosophischen Vernunft. Hauptwerk: *De divisione naturae*; „spekulative Religionsphilosophie“.

**Berengar** († 1088 bei Tours), Schüler des Bischofs *Fulbert* von Chartres (Schule v. Ch.), wurde um 1030 Kanonikus an der Basilika Saint-Martin de Tours, später Leiter der dortigen Domschule. Er wandte die dialektische Methode auf die traditionelle Theologie an und geriet in Widerspruch zur vorherrschenden eucharistischen Lehre. Berengar kritisierte ein dingliches Verständnis der „Substanz“ in der Eucharistie. Dies stehe im Widerspruch zur Vernunft, zur älteren Kirchenlehre und auch zur Heiligen Schrift. Er vertrat dagegen eine symbolisch-spiritualistische Lehre. Danach bleiben Brot und Wein der Substanz nach, was sie sind, und nur eine geistige Bedeutung tritt hinzu, so dass Christus zwar real präsent ist, aber nicht physisch-dinglich (*Rescriptum contra Lanfrancum*). Dies wurde von Rom (!) als Ketzerei verworfen. Berengars Gegner prägten Formulierungen, die später zum Begriff der *Transsubstantiation* führten, wie er auf dem 4. Laterankonzil 1215 dogmatisiert wurde. (Wikipedia)